

## Kiswahili – was ist das überhaupt?

### Swahili, Kiswahili oder Suaheli?

Alle drei Bezeichnungen meinen das gleiche. Die Eigenbezeichnung der Sprache ist *Kiswahili*. Die Bezeichnung *Swahili* wird im Englischen benutzt – eigentlich: *Swahili language*, Im Unterschied zu *Swahili people*, *Swahili history*, *Swahili cuisine*, *Swahili architecture* oder anderes. Die Bezeichnungen *Suaheli* oder *Kisuaheli* sind bzw. waren im Deutschen verbreitet; zunehmend setzen sich auch hierzulande die Begriffe *Swahili* und *Kiswahili* durch.

Der Begriff *swahili* leitet sich vom Arabischen *sahil* (Ufer/Küste) ab. *Sahel* kennt man auch aus einer anderen Region Afrikas: dem Sahel – die Region zwischen Sahara und fruchtbaren Landschaften; sozusagen die 'Küste des Sandmeeres'. In Ostafrika meint man mit der Swahili-Region entsprechend die Region der ostafrikanischen Küste v.a. Kenyas und Tanzanias.

Das Wort *swahili* kann im Kiswahili nicht alleine stehen; es benötigt immer eine nähere Bestimmung um zu erkennen, was gemeint ist. Kiswahili bezeichnet die Sprache, *mswahili* einen 'Swahili Menschen' (Plural: *waswahili*). Wenn sich also zwei *waswahili* treffen, werden sie sich wahrscheinlich auf *kiswahili* unterhalten; denn jede(r) *mswahili* wird wohl *kiswahili* sprechen können. Dabei steht das gleiche Wort (*mswahili*) für eine männliche oder weibliche Person.

### Kiswahili – eine Mischung aus Arabisch und 'afrikanischen Dialekten'???

Immer wieder hört oder liest man, Kiswahili sei ein Pidgin, oder eine Kunstsprache, gar eine Mischsprache aus Arabisch und „Afrikanisch“ (oder auch schön: aus Arabisch und afrikanischen Dialekten). Übrigens sehr spannend dass in Deutschland die Bezeichnung „afrikanische Dialekte“ weit verbreitet ist.

Die Reduzierung von Sprachen zu Dialekten entspricht letztlich kolonialem Denken. In Afrika gibt es demzufolge keine vollwertigen Sprachen (wie in den europäischen 'Hochkulturen'), sondern nur Dialekte. Das gleiche Muster trifft auch auf die Reduzierung komplexer Gesellschaften zu „Stämmen“, die unterschiedlicher Herrschaftsformen auf „Häuptlinge“, etc zu. Dabei geht es immer darum, den vermeintlich hochentwickelten europäischen Formen von Kultur und Gesellschaft eine ursprünglich-primitive, minderwertige afrikanische Form gegenüber zu stellen. Dies rechtfertigte die kolonialen Eroberungen als moralische Verpflichtung, als „Zivilisierungsauftrag“ des *Weißes Mannes*<sup>1</sup>, um die „Gesittung der Eingeborenen zu heben“. In der sozialwissenschaftlichen Forschung ist man längst der Ansicht, dass der Begriff des „Stammes“ für afrikanische Gesellschaften nicht nur rassistisch und kolonialen Ursprungs ist, sondern auch die Realitäten unzutreffend beschreibt und wissenschaftlich nicht haltbar ist. Das gilt auch für den Begriff der „Ethnie“.

Ähnlich verhält es sich auch mit der Bezeichnung afrikanischer Sprachen als „Stammessprachen“. Aber was unterscheidet denn eigentlich eine „Stammessprache“ von einer „Sprache“?

In Diskussionen hört man oft, dass eine „Stammessprache“ nur von einer kleinen, auf begrenztem Gebiet lebenden Gruppe gesprochen würden; 'echte' Sprachen hingegen von größeren Gruppen. Wenn dann afrikanische Sprachen wie Yoruba (Nigeria, etwa 30 Mio. Sprecher\_innen), Amharisch (Äthiopien, ca. 25 Mio. Sprecher\_innen), Hausa (Nigeria/Niger, ca. 35 Mio. Muttersprachler\_innen) oder Lingala (DR Congo, ca. 5,5 Mio. Muttersprachler\_innen), Zulu (Südafrika, ca. 10,5 Mio. Muttersprachler\_innen) oder Xhosa (Südafrika ca. 7,5 Mio. Sprecher\_innen) als Stammessprachen bezeichnet werden, dann müsste dies doch auch für europäische Sprachen wie Norwegisch (ca. 5 Mio. Muttersprachler\_innen), Estnisch (ca. 1,1 Mio., Amtssprache der EU!) oder Luxemburgisch (ca. 400.000) gelten!

Nein, wird dann entgegnet, denn die genannten drei europäischen Sprachen seien ja Sprachen von (wenn auch sehr kleinen) „Staatsvölkern“, die afrikanischen hingegen seien nur jeweils seine von vielen Sprachen innerhalb eines Landes, die nicht vom gesamten Staatsvolk gesprochen würden. Das trifft jedoch auch auf Wallonisch (1,2 Mio.), Flämisch (6,5 Mio.) oder Sorbisch (20-30.000) zu. Dass wir diese drei Sprachen nicht zu „Stammessprachen“ reduzieren, liegt daran, dass wir Sorben, Wallonen und Flamen als (Sprach-) Gemeinschaften bezeichnen und nicht mit dem exotisierenden und primitivierenden Begriff des „Stammes“.

Wissenschaftlich gibt es den Begriff der „Stammessprache“ übrigens nicht; er ist ein hartnäckiges, außerhalb von Fachkreisen nicht reflektiertes Überbleibsel kolonialen Denkens.

Seit kolonialen Zeiten hat sich dabei nicht viel geändert; nicht nur werden die Begriffe im Alltag verwendet, sondern auch die dahinter verborgenen Denkmuster von der 'Primitivität' Afrikas (und dem „Entwicklungsauftrag“ des *Weißes Mannes*) sind nach wie vor allgegenwärtig.

---

1 „the white man's burden“ (Die Bürde des weißen Mannes, so der Titel eines rassistischen, kolonialpropagandistischen Gedichts von Rudyard Kipling)

## **Kiswahili ist eine Bantusprache**

Aha! Und was ist das nun? - Erstmal ein kleiner Exkurs:

### **Sprachen und Sprachfamilien**

Eine der Aufgaben der Sprachwissenschaft ist es, Sprachen zu analysieren und zu gruppieren. Wenn Sprachen einander ähnlich sind, werden sie als 'verwandt' bezeichnet. In Europa sind wir mit den Germanischen (Deutsch, Schwedisch, Isländisch, Plattdeutsch, etc.), Romanischen (Französisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch, Rumänisch, Katalanisch, etc.) und den Slawischen Sprachen (Russisch, Tschechisch, Polnisch, Serbisch, Sorbisch, etc.) vertraut.

Schwedisch und Norwegisch sind einander ähnlicher als Schwedisch und Deutsch oder Niederländisch. Daher wird innerhalb dieser Gruppen oft nach Untergruppen unterschieden: Etwa nach nordgermanischen (Norwegisch, Schwedisch, ...) und westgermanischen (Deutsch, Niederländisch, ...) Sprachen. Oder nach ost-, west- und südslawischen Sprachen.

Germanische, Slawische und Romanische Sprachen sind aber sooo unterschiedlich auch nicht; sie bilden gemeinsam – zusammen mit anderen Sprachen wie keltischen und baltischen Sprachen oder Griechisch und Albanisch – den europäischen Zweig der Indo-europäischen (oder indogermanischen) Sprachfamilie. Zum indischen Zweig zählen Hindi, Paschtunisch, Panjabi und zahlreiche weitere Sprachen. Die Sprachen einer Sprachfamilie mögen sehr unterschiedlich sein - wie beispielsweise Deutsch und Hindi – aber sie sind miteinander 'verwandt': sie weisen eine Reihe von Gemeinsamkeiten auf und man vermutet, dass sie sich aus einer gemeinsamen 'Ursprache' entwickelt haben.

### **Vier afrikanische Sprachfamilien und einige isolierte Sprachen**

Die Sache mit den Gemeinsamkeiten und der Verwandtschaft ist leider so einfach nicht. Mitunter haben Sprachen gewisse Gemeinsamkeiten, die auf eine gemeinsame Ursprache schließen lassen. Werden die beiden Sprachen dann auch noch in benachbarten Regionen gesprochen, liegt die Annahme einer Verwandtschaft nahe. Es kann aber sein, dass in die eine Sprache nur Eigenarten der andern Sprache übernommen wurden – und sich nicht aus einem gemeinsamen Ursprung entwickelt haben. Sprachen sind ja keine biologischen, sondern kulturelle und soziale Phänomene. Und sie verändern sich ständig.

Zudem können die Gemeinsamkeiten zwischen Sprachen auch zufällig sein, ohne dass sie miteinander 'verwandt' wären. In Tanzania werden zwei Sprachen gesprochen, die eine in Ostafrika sehr ungewöhnliche Erscheinung aufweisen: Sie benutzen Klicklaute, wie man sie aus den Khoisan-Sprachen des südlichen Afrika kennt. Lange dachte man daher, es handle sich bei Sandawe und Hadza um die nördlichsten Vertreter der Khoisan-Sprachfamilie und schloss daraus, dass weite Teile Afrikas vor langer Zeit von Khoisan-Sprechenden bevölkert war, bis diese dann durch Wanderungen von Bantu-Sprechern und nilotischsprachigen Gruppen nach Süden verdrängt wurden. Intensiven sprachwissenschaftlichen Untersuchungen zufolge gibt es aber überhaupt keine anderen Gemeinsamkeiten mit den Khoisan-Sprachen – außer den *clicks*. Und: Hadza und Sandawe sind ganz offensichtlich auch nicht miteinander verwandt. Beide Sprachen sind mit keiner anderen heute bekannten Sprache verwandt; sie stehen sozusagen allein. Solche Sprachen nennt man *isolierte Sprachen*.

So ganz nebenher hat diese sprachwissenschaftliche Erkenntnis auch die Annahme der Besiedlungsgeschichte Afrikas in Frage gestellt...

Derzeit geht der sprachwissenschaftliche Mainstream von vier afrikanischen Sprachfamilien aus (allerdings ist diese Einteilung in der Sprachwissenschaft durchaus umstritten):

- der Niger-Kongo Sprachfamilie (ca. 1400 Sprachen, ca. 370 Mio. Sprechende, u.a. Swahili, Yoruba, Ewe, Akan, Bambara, Mandinka, Zulu)
  - der afroasiatischen Sprachfamilie (ca. 350 Sprachen, ca. 350 Mio. Sprechende, u.a. Arabisch, Berbersprachen, Hausa, Somali, Amharisch)
  - der nilo-saharanischen Sprachfamilie (ca. 200 Sprachen, ca. 35 Mio. Sprechende, u.a. Luo, Maa(sai), Songhay, Dinka)
  - der Khoisan-Sprachfamilie im südlichen Afrika (28 Sprachen, ca. 350.000 Sprechende, u.a. Nama, San)
- hinzu kommen – nach derzeitigem Stand! - zum einen isolierte Sprachen, zum anderen eine afrikanische Sprache indoeuropäischen Ursprungs (Afrikaans in Südafrika) und die Sprache Madagaskars, die zu keiner der afrikanischen, sondern zur Austronesischen Familie gehört.

## **Nun doch: Dialekte**

Von den weltweit etwa 6500 Sprachen sind rund 1800 afrikanische Sprachen; Afrika ist der Kontinent mit der größten Sprachenvielfalt. Allerdings nimmt auch dort die Sprachenvielfalt ab und in der Zukunft werden weitere Sprachen aussterben, die nur von kleinen Gruppen gesprochen werden.

In Tanzania gibt es ca. 120-130 Sprachen. So genau weiss man es nicht; *kann* es gar nicht so genau wissen. Denn die Sache mit der *wissenschaftlichen* Einteilung ist nicht immer so eindeutig. Wo zieht man beispielsweise die Grenze zwischen einer *anderen Sprache* und einem *Dialekt der gleichen Sprache*?

Dass rund um den Kilimanjaro heute die Chagga leben, weiss in Tanzania jedes Kind. Dabei gab es vor 120 Jahren noch gar keine Chagga (und erst recht keinen Chagga Tribe oder Stamm!). Diese Zuschreibung erfolgte erst während der Kolonialzeit; zunächst von außen dann auch von Wachagga selbst, die davon profitierten. Die Wachagga sprechen Kichagga – eine der Sprachen Tanzanias. Aber gibt es diese Sprache überhaupt?

Da ist sich die Sprachwissenschaft genauso uneinig wie die Wachagga selbst. Die einen gehen von einer Existenz des Kichagga aus. Allerdings gebe es sehr starke Dialektunterschiede, so dass Menschen aus den unterschiedlichen Kichagga-Dialektgebieten einander kaum verstehen könnten. Andere betonen die Unterschiede und gehen daher nicht von einer gemeinsamen Sprache mit starken Dialekten aus, sondern von mehreren eigenständigen Sprachen - die allerdings eng miteinander verwandt seien. Nicht zuletzt spielt dabei auch Politik eine Rolle.

## **Kiswahili ist eine Bantusprache – und die wichtigste Verkehrssprache Ostafrikas**

Und die Bantusprachen sind eine Untergruppe der Niger-Kongo-Sprachfamilie; die Angaben über die Zahl der Bantusprachen variieren zwischen 250 und über 500 – ein Grund dafür ist die unterschiedliche Einteilung zwischen Sprachen und Dialekten. Bantusprachen werden vor allem im zentralen, östlichen und südlichen Afrika gesprochen – etwa südöstlich von Kamerun.

Dass Kiswahili eine Bantu-Sprache ist, wird durch den Wortschatz, aber vor allem durch die Grammatik deutlich; diese – so heisst es immer wieder – sei „durch und durch Bantu“ (der Wortschatz hingegen hat sehr viele Einflüsse aus anderen Sprachen aufgenommen).

Kiswahili entwickelte sich als 'Sprache der Küstenbewohner\_innen' vom südlichen Somalia bis ins nördliche Mocambique und nahm als Handelssprache Einflüsse aus dem Arabischen, Persischen, Portugiesischen, Deutschen, Englischen und Sprachen des indischen Subkontinents in den Wortschatz auf. Die Sprache verbreitete sich durch Handel und Kolonialherrschaft von der Küste über den ganzen ostafrikanischen Raum. Heute wird Kiswahili von vermutlich 150-200 Mio. Menschen gesprochen, allerdings sind die meisten davon Zweit- oder Drittsprachler/innen.

Kiswahili ist die wichtigste Verständigungssprache Ostafrikas, vor allem in Tanzania, aber auch in Kenya. Sie gewinnt zunehmend an Bedeutung in der gesamten East African Community (also auch in Uganda, Rwanda und Burundi), ist eine der vier Nationalsprachen der Demokratischen Republik Kongo, und wird teilweise in den benachbarten Ländern Malawi, Mocambique, Zambia, Somalia und den Komoren (allerdings wird Kingazija, also das komorische Kiswahili, oft auch als eigene, dem Swahili nur eng verwandte Sprache bezeichnet) gesprochen. Nicht zu vergessen: Die große Kiswahili-sprachige Community im Oman!

## Eine agglutinierende Nominalklassensprache

Was ist denn nun das 'durch-und-durch-Bantu' an der Grammatik des Kiswahili?

Nun, das Swahili ist – wie alle Bantusprachen – eine agglutinierende Nominalklassensprache.

**(1) Agglutinierend** heisst, dass alle wichtigen Satzfunktionen durch Zusätze (Affixe) in das Verb integriert werden.

Beispiel: *Ich sehe*. Hier haben wir drei Informationen:

1. Wer? - **Ich**
2. Was? - **sehen**
3. Wann? - **Gegenwart**.

*Ich habe gesehen*: 1. **Ich**, 2. **sehen**, 3. **Vergangenheit**.

Diese drei Informationen drückt man im Deutschen mit mehreren Wörtern aus.

Im Swahili drückt man sie mit Silben aus, die dem Verbstamm angehängt werden:

Ich sehe: **ninaona**

1. Wer? - **Ich** (ausgedrückt durch die Personalsilbe **ni-**, die immer am Verbanfang steht)
2. Was? - **sehen** (der Verbstamm (hier: **-ona**) steht meist am Ende)
3. Wann? - **Gegenwart** (Zeitsilbe für Gegenwart ist **-na-** und steht an zweiter Position nach der Personalsilbe).

Ich sehe: **ninaona**

Wir sehen: **tunaona**

Du siehst: **unaona**

Ihr seht: **mnaona**

Er/sie/es sieht: **anaona**

Sie sehen: **wanaona**

Einfache Vergangenheit mit der Zeitsilbe **-li-**: Ich sah: **nili**ona, Du sahst: **uli**ona, Ihr saht: **ml**iona ...

Perfekt mit der Zeitsilbe **-me-**: Ich habe gesehen: **nime**ona, Du hast gesehen: **ume**ona ...

Futur mit Zeitsilbe **-ta-**: Ich werde sehen: **nita**ona, Du wirst sehen: **uta**ona, Ihr werdet sehen: **mta**ona...

Selbstverständlich lassen sich alle Zeiten verneinen:

Ich sehe nicht: **sioni**

Ich sah nicht: **siku**ona

Ich werde nicht sehen: **sita**ona

Mit diesen Zeitsilben kann man noch viel mehr machen:

Ich habe schon gesehen: **nimesha**ona

Wenn ich sehe: **nik**iona

Wenn ich sehen würde: **ninge**ona

Auch ein Objekt kann man dazu fügen:

Wenn ich **sie/ihn** sehen würde: **ningemw**ona

Ich habe **sie/ihn** schon gesehen: **nimeshamw**ona

Ich habe es (das Buch = **kitabu**) schon gesehen: **nimeshak**iona

Oder als Relativsatz:

**Als ich sie/ihn sah**: **nili**pomwona

**Wie ich sie/ihn sah**: **nili**vyomwona

Gegenseitigkeit drückt man mit der Nachsilbe **-na** aus:

Wir werden sehen: **tuta**ona

Wir werden einander sehen (= "Wir seh'n uns!"): **tutaonana**!

**(2) Nominalklassensprache** bedeutet, dass alle Nomen (Hauptwörter) einer grammatikalischen Klasse angehören, und dass die Zugehörigkeit zu solch einer Klasse die Formen der anderen, sich auf das Nomen beziehenden Wörter bestimmt.

So etwas ähnliches gibt es auch im Deutschen. Alle Nomen haben ein grammatikalisches Geschlecht, sind entweder feminin, maskulin oder neutral. Und je nach dem gramm. Geschlecht des Nomens, müssen die anderen Wörter angepasst werden:

„Der Hund der Vater“ - das hat keinen Sinn.

„Der Hund der Mutter“ - das hat hingegen Sinn.

Um dem ersten Ausdruck Sinn zu verleihen, muss man das **Genitivwort** dem gramm. Geschlecht des Nomens (Vater=maskulin) anpassen: „Der Hund **des** Vaters“.

So ähnlich läuft das im Swahili, nur etwas radikaler und konsequenter. Alles wird angepasst.

Und: Wir haben nicht nur drei Geschlechter, sondern acht Klassen. Die Klassenzugehörigkeit kann man meist an der **Vorsilbe** des Nomens erkennen. Allerdings haben manche Nomen keine Vorsilbe, oder nur im Plural.

Beispiel: Wir bekommen Besuch, wollen Essen zubereiten, den passenden Ort dafür herrichten und überlegen, wie viel wir wovon brauchen:

(1) Wie viele Messer brauchen wir?

Ein (-moja) langes (-refu) Messer (**kisu**) wird genügen (-tosha): **Kisu kimoja kirefu kitatosha.**

Drei (-tatu) lange (-refu) Messer (**visu**) werden genügen: **Visu vitatu virefu vitatosha.**

(2) Und wo machen wir das Fest? Wie viele lange Bäume brauchen wir, an denen wir die Girlanden aufhängen können?

Ein (-moja) langer (-refu) Baum (**mti**) wird genügen (-tosha): **Mti mmoja mrefu utatosha.**

Drei lange Bäume (**miti**) werden genügen: **Miti mitatu mirefu itatosha.**

(3) Wie viele lange (hochgewachsene) Menschen brauchen wir, um die Girlanden aufzuhängen?

Ein (-moja) langer (-refu) Mensch (**mtu**) wird genügen (-tosha): **Mtu mmoja mrefu atatosha.**

Drei lange Menschen (**watu**) werden genügen: **Watu watatu warefu watatosha.**

(4) Wie viele Tische brauchen wir?

Ein langer Tisch (meza) wird genügen: **Meza moja ndefu itatosha.**

Drei lange Tische (meza) werden genügen: **Meza tatu ndefu zitatosha.**

(5) Wie viele Mangos brauchen wir?

Eine große (-kubwa) Mango (embe) wird genügen: **Embe moja kubwa litatosha.**

Drei große Mangos (**maembe**) werden genügen: **Maembe matatu makubwa yatatosha.**

Das Nomen (Messer, Baum, Mensch, Tisch, Mango) bleibt unverändert (erkennbar daran, dass vor dem Nomen kein Strich steht) und bestimmt die Vorsilbe aller anderen Wörter (Verben, Adjektive, Zahlwörter, Genitivwort, Objektsilbe), die sich auf das Nomen beziehen. Das habe ich jetzt an fünf Beispielen (fünf unterschiedliche Nomen aus fünf unterschiedlichen grammatikalischen Klassen) dargestellt. Es gibt acht solcher grammatikalischer Klassen mit entsprechend unterschiedlichen Vorsilbenregeln.

Insgesamt ist die Kiswahili-Grammatik recht komplex, aber logisch aufgebaut und sehr regelmäßig. Zwar gibt es auch im Swahili Ausnahmen von den Regeln, aber freundlicherweise nicht sehr viele.